

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 201 (1922)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherhaft Einfälle.

Dem Herrn Sürpser verbot der Arzt jeglichen Wein-
genuss und verordnete ihm eine Milchkur, ihn ver-
sichernd, daß er bei genauer Befolgung des Alkohol-
verbotes sich noch eines langen Lebens erfreuen
werde. Herr Sürpser sah den Doktor bei dieser Ver-
sicherung recht unglaublich an und meinte dann: "Da
glob i jeh nüd, Herr Doktor, min Brüder hed au finer
Lebtig nütz andersch trunke als Milch und ist nüd
meh als drei Woche alt worde."

Ein Nachtwächter hatte bei einem Brandausbruch von seinem Feuerhorn keinen Gebrauch gemacht und die schlafenden Bürger nicht vorschriftsgemäß alarmiert, weshalb er gerüffelt wurde. Zur Entschuldigung gab der Hüter der Nacht an, daß er kurz vorher seine letzten Zähne geopfert habe und daher mit seinem zahnlosen Mund nicht mehr imstande gewesen sei, einen einzigen Ton aus seiner Feuertrompete herauszubringen. Dieser Grund wurde als stichhaltig erkannt und, da der Nachtwächter keine eigenen Mittel besaß, auf Kosten der Feuerwehr ein Gebiß ange-
schafft. Nach einiger Zeit brannte es wieder irgendwo, aber unser guter Nachtwächter gab wieder keinen Ton von sich. Zur Rede gestellt, daß er wegen den Zähnen nun hätte blasen können, erwiderte der Mann: "I ha nüd chöne bloose, der Doktor hed gsääd, i mös
s' Bees über Nacht i's Wasser legge!"

— Flaschner R., zeitlebens eine fidèle Haut, der besonders an den Sonntagen vom Wirtshausbesuch ausgiebigen Gebrauch machte, hat das Zeitliche gesegnet. Da die Beerdigung gerade an einem Sonntag stattfinden sollte, hat die Witwe, die Beerdigung um einen Tag zu verschieben und begründete ihr Anliegen damit, daß "sie ehren Maat fülig au gern en eenzig's Mol i ehrem Lebe en gaanzne Sonntig de-
heem ghää hett."

— Bisch: "Jeeses, Hanes, woromm loscht au en derege geele Baart wachje?" Hanes: "Du strohlege Naar, du hescht guet säge, s' ischt halt nüz Schönnersch choo."

— Ein 73-jähriger Bruchoperierter wurde vom Krankenhausarzt nach seinem Befinden befragt. Der Patient, ein fideles Alter, gab zur Antwort: "Mer gohd's ganz guet, Herr Doktor, gad i globe, Ihr hend mer de Wachs (das Wachstum) gnöh."

— Arzt (zu einer durch ihren Humor bekannten Patientin): "Luegid, gueti Frau, die Sach steht schlimm, Ihr münd weleweg sterbe." Patientin: "Jo no, no, so sterbt me halt, es iönd scho Schöner gstorbe."

A.: "Welches ist der Unterschied zwischen einer Kantonbank und Rumänien?" B.: "—? —?" A.: "Rumänien verlangt Siebenbürgen und die Kan-
tonbank — acht."

— Ein Fabrikant mahnte einen guten Sticker, aber "Blauenmacher" mit den Worten: "Bitti, bitti! Keut di denn d' Bitt nüd?" — "Nä, s' geed vorzue anderl!"

— "Zwillinge hast du bekommen?" — "Ja, wer getraut sich denn jetzt noch allein auf diese Welt zu kommen?"

— Bekanntlich werden die Luzerner mit dem Über-
namen "Käufersleder" beehrt. Als in Luzern die

Bauarbeiter streikten, kamen einige streifende Italiener auf eine Baustelle, wo Schweizer an der Arbeit waren. Diese Tatsache ging den Fratelli wider den Strich und es entspann sich ein heftiges Wortgefecht zwischen den beiden Parteien. Als der Streit in Tätlichkeit überzugehen drohte, flohen die Italiener; einer derselben spielte noch den letzten Trumpf aus, indem er rief: "... Ihr verreggte ggaibe Zieh-a-m-Bus!"

— Anläßlich eines langen Marsches hob bei einem Marschhalt der Hauptmann seinem Pferden linken Vorderfuß hoch, um nach den Eisen zu sehen. Blößlich erhob sich aus der ruhenden Truppe eine Stimme: "Wa ischt, hed er Blootere?"

— Zwei Landstürmer plagten sich eine gute Weile damit, ein Pferd anzuschirren. Es war ihr erster Versuch auf diesem Gebiete, und keiner hatte eine blasse Ahnung davon, wie man mit einem Pferd umzugehen hat. Die Hauptchwierigkeit lag darin, dem Tier das Gebiß anzulegen. Das unverschämte Vieh reagierte indessen nicht im mindesten auf ihre Bemühungen. Da meinte der eine seufzend: "Do gehd's nütz andersch, als warte." "Off wa dem?" fragte der Kamerad. — "Bis das Mistvieh emol gähnet."

Hauptmann: "Sie sind mir en heitere Landsturm-
Soldat, mit-eine-sottige vergeiferete Wafferoch cho-
irucke! Das chunt gwüs vom Sunse noche?" —
Landstürmliex: "Nei, Herr Hauptme, das chunt vom
Verschütte."

— Zwei Schulbuben kommen nach beendigter Schulzeit an der Kirche vorüber, auf deren steil-abfallendem Dach in schwindender Höhe gerade zwei, ans Seil gebundene Dachdecker arbeiten. Wie ange-wurzelt stehen die Buben, starren in die Höhe und sprechen kein Wort. Auf einmal lehrt sich der Größere wie enttäuscht von der Geschichte ab, wendet sich zum Gehen und sagt zum Kleinen: "Aeh — bah — pfieffe dri — chomm hä — es gheit jo doch kunn abe!"

— "Peter," sagte der Arzt, "zeig' mir emol dini Zunge!" — "Näh, nochher buptst mir aas, das kenn icho!"

— Als die Kaiserbahn noch nicht lange fuhr, kam eines Tages ein älteres Fraulein zur Station zu leuchten; aber sie kam zu spät, das Büglein dampste eben davon. In ihrer Läubi rief sie dem Bügli nach: "Ehr münd's denn gad alle Lüüte dereweg mache, benn hend Ehr bald te Chonde meh!"

Böses Gewissen. Frau Rosenblum (im Park): "Wie schön es doch hier ist! Und sieh' nur, Iddor, wie die Rosen wuchern." — Wie haist wuchern? Red' doch nicht vom Geschäft!"

— "Eine schöne und kluge Frau möchte ich haben." — "Nein, mein Lieber, mehr als eine können Sie nicht heiraten."

— Ahah! "Ich weiß gar nicht, was du gegen den jungen Herrn Schmid hast? Er ist doch ein sehr netter Mensch?" — "Ja, gewiß, aber kann so viel unanständige Lieder." — "Singt er sie dir denn vor?" — "Nein, aber er pfeift sie!"